

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hülfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Das Ca' canny-System und seine Berechtigung.

Bekanntlich beobachten wir in fast allen Branchen eine, wenn auch langsame Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, womit eine fortwährende Steigerung der Arbeitsleistung Hand in Hand geht. Die Unternehmer haben sich mit Erfolg bemüht, das, was sie durch eine Arbeitszeitverkürzung verlieren, durch eine gesteigerte Arbeitsleistung wieder auszugleichen. Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache daß die Arbeiter wohl in der Lage sind, wenn das Unternehmertum die richtigen Mittel anwendet, in einer kürzeren Arbeitszeit dasselbe oder ein größeres Quantum Arbeit zu leisten, als früher in einer längeren Arbeitszeit. In den weitaus meisten Fällen hat eine Arbeitszeitverkürzung keine Verminderung, sondern eine Vermehrung der Produktmenge im Gefolge. Auf diese volkswirtschaftlich hochbedeutende Erscheinung, die der früher geltenden Ansicht direkt ins Gesicht schlägt, haben wir bereits mehr als einmal hingewiesen.

Die Möglichkeit, trotz einer verkürzten Arbeitszeit aus den Arbeitern eine größere Arbeitsleistung herauszupressen, hat ihren Grund erstens in der Ausnutzung arbeitssparender Maschinen und zweitens in der Einführung verbesserter Arbeitsmethoden. Man bezeichnet das diesbezügliche Bestreben des Unternehmertums mit dem Namen „Intensifikation der menschlichen Arbeit“. Die Arbeit des einzelnen Arbeiters soll eben intensiver gemacht werden. Man kann, wenn man ehrlich sein will, dem Unternehmertum von seinem Standpunkte aus keinen Vorwurf daraus machen, daß es seinen Schaden auszuweken sucht, ebensowenig aber auch kann man es dem Arbeiter von seinem Standpunkte aus verdenken, wenn er sich dagegen sträubt, daß dieses Ausweken auf seine Kosten geschieht. Hier steht Interesse gegen Interesse. So werthvoll auch im Interesse der Kultur- und Wirtschaftsentwicklung eine Steigerung der Produktivkraft der menschlichen Arbeit ist, so kommt es doch für uns wesentlich darauf an, daß sich diese Steigerung nicht auf Kosten und zum Nachtheile der Arbeiterklasse vollzieht. Die Unternehmer sind bekanntlich stets geneigt, aus der Haut der Arbeiter Niemen zu schneiden, doch sind die Arbeiter durchaus nicht verpflichtet, sich dies gefallen zu lassen. Sie haben das unbestreitbare Recht, sich dagegen zur Wehr zu setzen, daß man ihnen alle Nachteile der kapitalistischen Produktionsweise aufbürdet, während das Kapital alle Vortheile für sich in Anspruch nimmt.

Die Einstellung und Ausnutzung arbeitssparender Maschinen ist das erste Mittel, die Produktivkraft der menschlichen Arbeit zu steigern. Selbstverständlich wäre es ein Übel, dem Unternehmertum dieses Mittel verwehren oder erschweren zu wollen, dagegen muß der Arbeiter auf der Hut sein, daß die Maschinen nicht seine Arbeitskraft verwüsten und seine Gesundheit ruinieren. Nun geht aber bekanntlich das Bestreben des Unternehmertums dahin, einerseits die Maschinen so schnell arbeiten zu lassen, daß der daran beschäftigte Arbeiter nur mit Aufopferung seiner Gesundheit dem schnellen Gange der Maschinen folgen kann und andererseits so wenig Leute an eine Maschine zu stellen, daß jeder einzelne nur mit höchster Anspannung seiner Kräfte die Bedienung derselben zu vollführen vermag. Dem Unternehmer liegt ja verkehrt wenig daran, wie dem Arbeiter an einer Maschine zu Muth ist, wenn sie nur recht viel leistet, ohne dabei in die Brüche zu gehen. Die Schnelligkeit einer Maschine wird danach bestimmt, ob die Maschine die schnelle Bewegung auszuhalten kann und nicht danach, ob der sie bedienende Arbeiter es auszuhalten kann. Dies ist eine alte Klage der an Maschinen thätigen Arbeiter.

Schon im Jahre 1836, als in England der zwölfstündige Arbeitstag eingeführt werden sollte, erklärte ein englischer Fabrikant: „Verglichen mit früher ist die Arbeit in den Fabriken sehr gewachsen, infolge der größeren Aufmerksamkeit und Thätigkeit, welche die bedeutend vermehrte Geschwindigkeit der Maschinerie vom Arbeiter fordert“ und im Jahre 1844 machte Lord Ashley im englischen Parlamente folgende Aufstellungen, die er durch unbestreitbare Dokumente belegte:

„Die Arbeit der in den Fabrikprozessen Beschäftigten ist jetzt dreimal so groß, als bei der Einführung solcher Operationen. Die Maschinerie hat zweifelsohne ein solches Wert verrichtet, welches die Sehnen und Muskeln von Millionen Menschen ersetzt, aber sie hat auch erstaunlich die Arbeit der durch ihre furchtbare Bewegung beherrschten Menschen vermehrt. Die Arbeit, einem Paar Mules während 12 Stunden auf- und abzufolgen zum Spinnen von Garn Nr. 40, schloß im Jahre 1825 das Durchlaufen einer Distanz von 8 Meilen ein, während sie im Jahre 1832 bereits eine Distanz von 20 Meilen und mehr in sich schloß. Im Jahre 1825 hatte der Spinner innerhalb 12 Stunden an einem Paar Mules 1640 Nuzzüge zu machen, im Jahre 1832 in derselben Zeit 4400 und 12 Jahre später bereits 4800 und in einigen Fällen noch mehr.“

Und was die Erweiterung des Arbeitsfeldes an einer Maschine anbetrifft, so möge hierüber Folgendes erwähnt werden: „Im Jahre 1841 überwachte ein Baumwollgarnspinner mit 3 Gehülfsen nur 300 bis 324 Spindeln, im Jahre 1871 hatte er mit 5 Gehülfsen 2200 Spindeln zu überwachen und produzierte mindestens siebenmal so viel Garn, als vor 30 Jahren. Im Jahre 1863 erklärte ein Mitglied im englischen Parlamente: „Arbeiterdelegirte von 16 Distrikten in Lancashire und Cheshire, in deren Auftrag ich spreche, haben mir mitgeteilt, daß die Arbeit in den Fabriken infolge der Verbesserung der Maschinerie beständig wachse. Statt daß früher eine Person mit Gehülfsen zwei Webstühle bediente, bedient sie jetzt drei ohne Gehülfsen und es ist gänzlich ungewöhnliches, daß eine Person ihrer vier bedient. Zwölf Stunden Arbeit werden jetzt in weniger als zehn Arbeitsstunden gepreßt.“

Ähnlich sprechen sich die Sachkenner in allen Branchen aus. Darf man sich da im Ernst wundern, daß sich die englischen Arbeiter gegen ein solches Auspönerungssystem auflehnen und eine normale Schnelligkeit, sowie eine ausreichende Besetzung der Maschinen fordern?

Ebensowenig kann man es den Arbeitern verdenken, daß sie sich gegen das unseren Kollegen zur Genüge bekannte famose amerikanische Prämiensystem sträuben und daß sie auch die Akkorarbeit möglichst beseitigen wollen. Man lese nur folgende Vorschriften in den Statuten verschiedener Gewerkschaften: „Es liegt prinzipiell nicht im Interesse der Gewerkschaftsbewegung, daß Stückarbeit geleistet wird. Jedes zu einem geringeren als dem von uns vorgeschriebenen Satz arbeitende Mitglied zahlt die festgesetzte Strafe. Vor der Uebernahme von Stückarbeit durch ein Mitglied sind alle Kollegen der gleichen Branche, die mit jenem zusammenarbeiten zu befragen; dies bezieht sich jedoch nur auf die nicht in den anerkannten Preislisten aufgeführte Arbeit. Wenn ein Mitglied gegen Stückarbeit arbeitet und nicht seinen Mehrverdienst am Ende der Woche mit seinen Kollegen, die in der gleichen Werkstatt beschäftigt sind, entsprechend theilt, so ist er vor das Forum des Ausschusses zu laden. Jedes Mitglied, das Stückarbeit übernimmt oder die Einführung solcher an Arbeitsstellen veranlaßt, wo sie zuvor nicht bestand, ohne die Angelegenheit erst seiner Gewerkschaft vorzulegen, wird mit 100 M bestraft und im Wiederholungsfalle ausgestoßen.“ Sind das nicht durchaus vernünftige Vorschriften?

Ohne Zweifel ist es das gute Recht eines jeden Arbeiters, sich gegen das übermäßige Auspressen seiner Arbeitskraft energisch zu wehren. Abgesehen von den gesundheitsschädlichen Einflüssen einer allzu intensiven Arbeitsweise, spielt hier die wirtschaftliche Frage eine wichtige Rolle. Der Arbeiter will natürlich seine Arbeitskraft so theuer wie möglich verkaufen und mit derselben möglichst sparsam umgehen. Er könnte, wenn er wollte, seinem Unternehmer folgendes Exempel vorrechnen: „Denken wir uns, meine Arbeitskraft befände sich in einem Reservoir und könnte unter normalen Verhältnissen innerhalb eines Zeitraumes von 30 Jahren entleert werden. Rechnen wir das Jahr zu 300 Arbeitstagen, den Tag zu 10 Stunden und einen Tagelohn von 4 M, so repräsentirt meine Arbeitskraft einen Gesamtwert von $30 \times 300 \times 4$ M

= 36 000 M und jede Arbeitsstunde einen Werth von 40 S. Wenn du mir infolge einer gesteigerten Intensität innerhalb 10 Stunden täglich eine Arbeitsleistung von 12 Stunden herauspreßt, so sinkt der Werth einer Arbeitsstunde auf $33\frac{1}{3}$ S und der Gesamtwert meiner Arbeitskraft auf 30 000 M. Du betrügst mich also um 6000 M und das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen.“

Hieraus ergibt sich mit unerbittlicher Logik, daß der Arbeiter das Recht hat, trotz des Wohlgeheus des gesammten Unternehmertums, nicht nur einen Arbeitstag von normaler Dauer, sondern auch von normaler Intensität zu fordern. Dieses Recht beruht auf gesundheitlichen, kulturellen und volkswirtschaftlichen Gründen und läßt sich einfach nicht aus der Welt schaffen. Es handelt sich garnicht darum, ob die englischen Arbeiter berechtigt sind, das Ca' canny-System in die Praxis umzusetzen, sondern nur, ob sie die Macht hierzu besitzen.

Die Reichstagsche Broschüre klingt aus in einem Appell an das deutsche Unternehmertum, Front zu machen gegen die Uebergriffe der Gewerkschaften. Das ganze Geschreibsel macht einen tragikomischen Eindruck, in dem es versucht, die deutschen Unternehmer als die von den Gewerkschaften Unterdrückten hinzustellen. Die von der Polizei und den Behörden gehänselten Gewerkschaften terrorisiren die Unternehmer und werden sie demnächst ganz absetzen — wer das glaubt, bekommt einen Thaler. Aber was ist nun einmal die Manier der Scharfmacher: bald spielen sie sich auf als die „Herren im Hause“, die nichts neben sich dulden, und bald winseln sie wie Hunde, denen man auf den Schwanz getreten hat. Wer das schön und charaktervoll nennt, dessen Geist muß anders konstruirt sein, als der unsere.

Reiseunterstützung.

Aus den Situationsberichten unserer Filial- und Zahlstellenverwaltungen ist das öfteren zu entnehmen, daß zu den Indifferenten, zu den Gegnern unserer Vereinigung hauptsächlich solche Kollegen gehören, welche nie über das Weichbild ihres Heimathortes gekommen sind. Aus eigener Erfahrung wissen unsere agitatorisch thätigen Kollegen, wie schwer solche Personen von ihrem verkehrten Standpunkte zu überzeugen sind; diese Kollegen sind es auch, welche, weil sie selbst vielleicht zufälligerweise jahrelang in ein und derselben Arbe arbeiten, es als etwas ganz selbstverständliches betrachten, daß jeder, der nur arbeiten will, auch bestimmt Arbeit erhält. Unzählige Male mußten solche Albernheiten, die entweder aus Dummheit infolge vollständiger Verkennung der Verhältnisse oder aus Bosheit entspringen, an der Hand von unwiderlegbaren Beispielen zurückgewiesen werden.

Würden diese Leute nur einmal richtig die Augen öffnen, die tatsächlichen Berufszustände, wie sie Jahr für Jahr zur Winterzeit sich einstellen, würden ihnen eine heilsame Lehrmeisterin sein. Leider aber hat man noch mit so vielen Arbeitern zu rechnen, die eben nicht sehen wollen und auch nicht denken mögen, sonst müßte das Heer der Arbeitslosen aus unserem eigenen Berufe ein furchtbarer Ankläger sein.

Hundertle von tüchtigen Berufskollegen befinden sich zur Zeit auf der Landstraße, die Wochen- und Monatslöhne, allen Umständen der Witterung ausgesetzt, von Ort zu Ort wandern und im wahrsten Sinne des Wortes um Arbeit betteln müssen. Es soll nicht unsere Aufgabe sein, das Loos der auf Wanderschaft Befindlichen hier zu schildern, denn alle, die selbst sich schon in der gleichen Lage befunden, sehnen sich gewiß nicht mehr dahin zurück. Aber notwendig erscheint uns, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, welchen Werth die Organisation für den auf die Landstraße geworfenen Kollegen hat, der in der Wahl seiner Eltern nicht vorfichtig gewesen.

Die Gewährung von Reiseunterstützung finden wir in den meisten Gewerkschaften und zwar seit ihrer Begründung. Wenn auch viele Arbeiter aus Idealismus ihrer Berufsgewerkschaft angehören, so ist nicht zu bezweifeln, daß ein beträchtlicher Theil durch diesen Zweck der Unterstützung, durch die Reiseunterstützung, erst den Weg zur Gewerkschaft gefunden. Es ist dies auch leicht erklärlich, wenn man die Zustände der so „gepriesenen“ Bergwerksgewerkschaften kennt, in welchen für das erhaltene „Orts- oder Stadtgehent“ eine nicht zu geringe Gegenleistung durch Steinethappen, Holzhaufen, Schnee- oder Strakenlegen beansprucht wird. Wie sehr die Gewerkschaftsorganisationen auf das Wohl ihrer reisenden Mitglieder bedacht sind, erkennen wir am besten daraus, wenn wir die geleisteten Unterstützungen der der General-Kommission angeschlossenen Gewerkschaften Deutschlands in Betracht ziehen. Darnach wurden z. B. 1898 insgesamt

